

kunst, dem heimatlichen Bild einprägsame Züge und beleben den Heimatsinn. Noch unmittelbarer sprechen zu uns manche Werke der Bildnerei und Malerei; wie viel vermögen die Grabsteine und Epitaphien in den Kirchen und auf den Friedhöfen, auch manche anderen Bildnisse uns von den Menschen der Heimat und ihrer Vergangenheit zu sagen und Kulturzustände, die einst hier lebensvoll bestanden, anschaulich zu verdeutlichen! Auch der Tracht im Alltagsleben wie an Festtagen wird nachzuspüren sein, in älteren Schrift- und Bildwerken, wie in den Überresten, die im Volksbrauch haften geblieben sind. Gewiß hat sie sich unter modischen Einflüssen entwickelt; aber sie wurde in das Heimatliche gewandt und setzte sich in Volksgewohnheiten fest, mit Unterschieden von Gegend zu Gegend, bisweilen von Dorf zu Dorf, die heimatsgeschichtlich recht bezeichnend sind und in der Forschung ausgewertet werden möchten. Ähnliches könnte man über den Hausrat sagen, der einen so wichtigen Teil der Lebensausstattung ausmacht und viel Zeugnis von heimatlich volksmäßiger Kleinkunst abzulegen vermag, auch über so manches, was bei Speise und Trank bemerkenswert ist. Bei all dem wird es freilich darauf ankommen, nicht nur Altertümer und Merkwürdigkeiten darin zu sehen, sondern das Bild des Kleinlebens der heimatlichen Vergangenheit durch eine Fülle charakteristischer Züge zu bereichern und damit einen Stoff bereitzustellen, der landesgeschichtlicher Verwertung fähig ist.

Nach alter Heimatsitte verbindet sich mit der Arbeit, wie auch mit dem Feiern eine Menge von Bräuchen, die einst sinnvoll aus dem Gemeinschaftsleben in Familie, Gemeinde und Genossenschaft hervorgegangen sind, später, freilich oft nur unverstanden, weiter überliefert wurden. So galten Arbeitsbräuche beim Austreiben des Viehs durch den Hirten, bei Saat und Ernte, beim Wechsel des Gesindes, bei manchen Verrichtungen des Handwerks. In der Familie wurden bestimmte Bräuche bei der Geburt und Kindtaufe, bei Verlobung und Hochzeit, bei Alter und Tod beobachtet. Eine Festsitte bestand mit regelmäßiger Wiederkehr im Laufe des Jahres: an den hohen christlichen Festen, zu Lichtmeß, bei der Maifeier (am Walpurgistag), am Erntefest, am St. Niclastag, wenn Knecht Ruprecht kommt, auch bei genossenschaftlichen Gelagen und dgl., nicht ohne daß dabei recht bemerkenswerte örtliche oder auch landschaftliche Unterschiede hervortreten. Verdient all dies Beachtung, weil darin viel typisch altertümliches Denken zum Ausdruck kommt, so wendet sich erst recht der forschende